

Volkes (I S. 90—98) hatte Janssen schon einen derartigen Versuch unternommen. — Sodann vermisst man ungern eine eingehende Darstellung der so erfolgreichen Thätigkeit Trithemius' für die Reform seines Ordens und insbesondere für die Bursfelder-Union.

Wiederholt werden die Provincial-Capitel mit den Jahres-Capiteln von Bursfeld verwechselt. Die Recesse dieser jährlichen Capitel allein ermöglichen es, die dem Abte zugeschriebene Thätigkeit unwiderleglich festzustellen.

Evelt hatte in seinen »Anfängen der Bursfelder-Congregation« schon auf diese Recesse hingewiesen (S. 22), welche ohne Zweifel noch in mehreren handschriftlichen Exemplaren existiren. Uns liegt ein Manuscript der Beuroner Bibliothek vor, welches die Recesse von 1558—1602 enthält.

Diese Recesse lassen ersehen, auf welchen Capiteln Trithemius zugegen und mit welchen Functionen er auf denselben betraut war, wo er das Amt eines Visitators ausübte, mit welchen Arbeiten, besonders im Gebiete der Liturgik und des canonischen Rechtes, er durch die Capitel beauftragt wurde und welche Klöster er reformirte. (Odenheim 1591; cf. Annal. Hirsaug. II, 559. Gengenbach II, 586—587).

Es lässt sich darnach auch der Antheil feststellen, den er an den Berathungen über die Vereinigung der 3 Congregationen von Castell, Melk und Bursfeld gehabt, sowie auch seine Beziehungen zu Bursfeld nach seiner Abreise von Sponheim. Endlich noch ein Wort über die Fälschungen, welche dem Abte in Betreff der von ihm citirten Chronik von Hunibald zugeschrieben werden, eine Anklage, welche unser Auctor aufrecht erhalten zu müssen glaubt. Wir können den hiefür von ihm beigebrachten Gründen nicht beistimmen, sondern schliessen aus dem Urtheile Janssen's, »dass einem so sorgfältigen Forscher und vor Allem einem so hohen und reinen Charakter keine absichtlichen Fälschungen zur Last gelegt werden können« (I, 95). Trotz dieser wenigen Aussetzung indess betrachten wir vorliegende Biographie des Sponheimer Abtes als die beste und vollkommenste Arbeit, die wir über diesen grossen Mönch besitzen, und wer immer sich mit der Geschichte des Ordens im XV. Jahrhundert befasst, dem ist dieselbe unentbehrlich. Von katholischem Gesichtspunkte aus geschrieben und von Trithem's Werken inspirirt ist sie durchaus geeignet, ein gutes Bild des berühmten Abtes zu geben.

Als Anhang gibt der Auctor nach einem Manuscript der Universität Würzburg Zusätze zu dem Catalogus »illustrium virorum Germaniae,« Nachrichten von 17 Schriftstellern und über Trithemius selbst.

Maredsous.

P. U. B.

Systematik der Weihmünzen.

Eine ergänzende Studie für alle Freunde der Numismatik von Leo Ferd. Kunze Ben. Ord. Pr. in Martinsberg bei Raab in Ungarn. Raab 1885. gr. 8^o. 529 S. (Zu beziehen vom Bibliothekar in Martinsberg. Pr. 5 fl.)

Wenn ich über das vorliegende Buch des nun in Gott ruhenden P. Leo Kunze ein streng sachliches Urtheil abgeben wollte, so könnte man mir analog dasselbe entgegenhalten, was jüngst Dr. Orterer dem Redacteur des »Literar. Handweiser« in Betreff der »Series Episcoporum« des P. Pius Gams bemerkte: »Besser, dass ein Gelehrter in einer stillen Klosterzelle das wenn auch lückenhafte Werk zu Tag gefördert hat, als dass es ungethan geblieben.« Ueber religiöse Medaillen oder sogenannte Weihmünzen (numismata sacra, Gnadenpfennige, Jetons) ein vollkommenes Werk schreiben, in welchem nichts übersehen wurde und worin Jeder, der einfache Sammler wie der Händler, jeglichen Aufschluss findet, gehört in das Gebiet unerfüllbarer Wünsche. Haben ja sogar Particular-Sammler, wie z. B. Beierlein, der nur die Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute beschreiben wollte, kein vollständiges Verzeichniss zu liefern vermocht, so dass z. B. den Beierlein'schen Publicationen im Oberbayerischen Archiv längst eine neue Lieferung beigelegt werden könnte. Wie also sollte ein

Ordensmann beim besten Willen und grössten Fleisse im Stande sein, eine vollständige Aufzählung aller religiösen Medaillen in den verschiedenen Ländern der Christenheit zu liefern? Doch das war auch nicht die Absicht des P. Leo. »Alius alio plura invenire potest, nemo omnia (Ausonius).« So steht auf der Rückseite des Titelblattes. Sein Zweck, wie K. im Vorworte sagt, war »ein System zu geben, das auf fester unverrückbarer Grundlage aufgebaut ist und daher für alle Zeiten ausreichend zu sein spricht.« Schon früher veröffentlichte K. kleinere derartige Versuche, wie z. B. 1874: »Kurze Andeutungen über die Weihmünzensammlung in der Bibliothek zu Martinsberg,« dann wieder in erweiterter Form 1876 und 1879 in den eingegangenen »Numismatischen Blättern,« Wien I. Jahrg. n. 9. In diesen Blättern gab K. auch eine Beschreibung der St. Benedicts-Medaillen (im Buche spricht er S. 28. von 500, S. 29. von 600 Varietäten), welche mustergiltig genannt werden darf. Doch auch diese Specialität ist eben so wenig vollständig wie die Aufzählung der deutschen Pestamulete von Dr. Pfeiffer und C. Ruland in Weimar (Separatabdr. aus Deutsch. Archiv für Geschichte der Medicin und medic. Geographie). Jeder Sammler wird gestehen, dass er darin Manches fand, was ihm bisher unbekannt war, aber auch Manches vermisste, was er besitzt. Dennoch wiederholen wir, es sei besser, dass K. seine Systematik der Weihmünzen dem Drucke übergeben hat, als wenn es nicht geschehen wäre. Es ist nun einmal ein Grund gelegt, auf dem weiter gebaut werden kann.

Was nun das Buch selbst anbelangt, so gliedert es sich in drei Abtheilungen. Sehr belehrend ist die erste, worin über Begriff, Alter, Literatur und verschiedene Sammlungen von Weihmünzen Aufschluss ertheilt, deren pädagogischer und didactischer Werth hervorgehoben und über Kuncze's Sammlung und deren Einrichtung speciell berichtet wird. Wer sich nur einige Zeit mit dem Sammeln solcher Medaillen beschäftigt hat, wird gern die Worte des Verfassers bestätigen: »es sei ein geeignetes Mittel unser religiöses Gemüth zu erheben, wirke auf unseren Geist bildend ein, erleichtere das Verständniss katholischer Lehren und präge kirchenhistorische Daten dem Gedächtnisse leichter ein.« Aus dem ganzen Abschnitte leuchtet so recht die Begeisterung des Auctors für seinen Gegenstand hervor. — Hinsichtlich des zweiten oder systematischen Theils, welcher die Ordnung und Aufzählung der verschiedenartigsten Medaillen enthält, ist besonders der Grundgedanke hervorzuheben: Gott und die Kirche. Gewiss ist es sehr angemessen, die Medaillen über Gott den Einen, Dreieinigen, Vater, Sohn und Heil. Geist voranzustellen und dann die triumphirende, leitende und streitende Kirche folgen zu lassen. In Betreff der Unterabtheilungen jedoch liessen sich mannigfache Verbesserungen anbringen; namentlich sagt mir bei den Medaillen der Ecclesia militans die Unterscheidung in *vita functi* und *fungentes* nicht zu, und hätte ich die Heiligen lieber nach den Engeln eingereiht gesehen, da sie ja auch zur Ecclesia triumphans gehören. Was die langen Aufzählungen der Anrufungen und der Attribute Gottes, des Erlösers oder Mariens anbelangt, so sind sie gewiss sehr interessant, aber für die Systematik finde ich sie weniger geeignet, weil viel häufiger die Darstellung massgebend ist, während die Legende zuweilen nur Nebensache ist. Sehr schätzenswerth dagegen ist die alphabetische Benennung der Sanctuarien oder Gnadorte sowohl bei Christus als bei Maria und den Engeln. Die Sanctuaria Sanctorum hätte ich lieber den einzelnen Heiligen beigezählt, statt eine eigene Classe dafür zu bilden. — Die letzte Abtheilung des Buches, Repertorium betitelt, gibt den Sammlern Winke, die Medaillen zu bestimmen, zu classificiren und zu ordnen. K. nimmt 10 Classen oder 50 Ordnungen an; ich möchte diesen letzten Abschnitt den Schlüssel zum ganzen Werke nennen. Abgesehen also von manchen Mängeln, welche andere Sammler an Kuncze's Werk finden mögen, wird ihm doch das Verdienst nicht streitig gemacht werden können, zuerst auf die Bedeutung der religiösen Medaillen nach ihrem ganzen Umfange aufmerksam gemacht und den Grund zu deren wissenschaftlichen Ordnung gelegt zu haben. Diess sichert ihm ein bleibendes Andenken bei allen Freunden religiöser Numismatik. Seine Absicht aber, dadurch auch etwas zur Ehre Gottes beizutragen, wird jenseits gewiss ihren Lohn gefunden haben.

B. M. Lierheimer.